Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 42

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stanislaus an Ladislaus.

Liäper Bruoter!

Bunkto Tembenraduhr hat eß theefacto niemand Meiliörer als der Imbenradohr Rehgs in Berlein. Wen Im der Thärmoneter otter die Sozieh Uhltheemock Ratten heis machen und zuvelig 1 mal Außnamsweiße kein hochervröiteß Vamiliemereig-Nuß im vêtement — im Anzug — ist, so stellt Er die Krohne in ten Kastenvues und tampferd mit seinem Fergnigungsgransen „Hohnzollern" nach Seehundien und Mövopotamien.

Ce corridor d'années — diesen Jargang — ist er pesonders gut bei sakgelt, tas Er mit der Vrau nach Jeraußen-Lehm in die Hördöbvelverien kann. Im Ferdrauen zagt, Währe eß nichts als bon marché — pillig — wenn wenigstenß die Vrau taheim pleipen Würthe, thas öper im Laden ist im Vahle der Krig loßget Weggen dem 3'. — Abrobo: Ich möchte umß Läpen gern in Kohn-Schandinobel hinder 1 Gardenhag zuschauen wen der 4 nemmste Brotestandische Vürst dem Breßithend des Türgischen Medßgerfachver 1 den Bruterkuß — Müntschi fraterculi — auvpränt. Thu Würst üprigenß geläßen hapen, das der Suldan dem Keiser tzu Eren den Haarem vrisch hat außenweißgen lasen 4 1½ Mühlionen. In Jeraußenlehm Wirt eß am Pesten sein wen der kihne Wahlpfarer am heuligen Grabe das Naßtuch außennimmt, auv die Knie sinkt und Röimidig betet: „Eß ischd Mihr Leit tafür, Ich will eß nümmen tun."

Fille Grüße im Stadium. Stanislaus.

Die Familie von Planta dort hinten ist feind allen Gasthöfen und Pinten, und hat nun in glücklichen Stunden den Herrn Pfarrer Gantenbein gefunden, der predigen wird mit Vehemenz zum Besten der heiligen Abstinenz. Er wird predigen und wandern von einem Tale zum andern.

In jeder Flasche, jedem Glase hat der Teufel seine Nase, der in Fässern die Seelen sammelt, satanisch das Spundloch verrammelt und die Ladung jauchzend unsäglich zum Rollhafen führt fast täglich.

Mein lieber Pfarrer Gantenbein, es wird daran schon etwas sein; du kannst und darfst die Welt belehren, nur bitt' ich, mich nicht zu bekehren. Ich brauche Bier und andern Saft, um zu erhalten Mut und Kraft; sonst muß ich leider nebst Verwandten die beiden Beine bald verganten.

Aargauergsätzli.

Im Aargau hängt mit Chuder voll noch mehr als eine Kunkel;
Doch wie versponnen werden soll das Zeug, ist etwas dunkel.

Im Ratsaal zu Tobinium rumort's wie böse Geister;
Die Herren gäben viel darum, des Spucks zu werden Meister.

Im Weinen- und im Saurental hat Bahnen man vor Augen;
Noch weiß man nicht, es ist fatal, ob breit, ob schmal wird taugen.

Ob seinem Salz werd' Vögeli dumm und geh' auf krummen Wegen
Weit ab vom Ziele, und darum sei fern noch Salzes Segen.

Von Vindonissa tönen her wie Bumm der Lärmkanonen,
Verkündend Nöten groß und schwer, verschied'ne Motionen.

Der Staat soll Herr sein seiner Bank, ist Jung-Juristenlehre;
Doch findet sie zur Zeit nicht Dank beim Herrn der Aktionäre.

Vergrößern, 's wäre wohlgethan, will man die Lehrerzäpflein;
Beihülf' dazu verbietet man nur gegen Klosterkräpflein.

Regierung wähl' und Ständerat das Volk sich ganz direkte,
Dies Demokratenpostulat ist auch noch nicht perfekte.

Wie das und and'res noch dazu in Zukunft sich wird machen,
Erwarte alles nur mit Ruh' und spare Spott und Lachen!

Wie ich höre, beabsichtigt der Bundesrat, dem Bundesanwalt als Anerkennung für seine unbeschreiblichen Verdienste eine Brille und eine Laterne zu schenken. Wünsche geeignete Verwendung.

Diogenes II.

Wem gehört die Schweiz?

Köbi: „Weißt du auch, Joggi, wem die Schweiz gehört?"

Joggi: „Das weiß man doch noch von den Rekrutenprüfungen her, den Schweizern!"

Köbi: „Falsch, grundfalsch! Sie gehört dem Redakteur Stegemann in Basel."

Joggi: „Wieso?"

Köbi: „In der „Totenklage" auf die Kaiserin Elisabeth hat er die Schweiz als „sein Land" annektiert."

Joggi: „Au au!"

Köbi: „'s ist nicht zum Lachen! Das ist ein gefährlicher Mensch: Anno 1891 hat er, ein Rheinprovinzler, ganz allein mit seinem Novellenband „Mein Elsaß" unsern lieben Nachbarstaat eingesackt."

Joggi: „So, und jetzt müssen wir d'ran glauben?"

Köbi: „Leider! Und nächstens wird er, wie ich gehört habe, mit seinem Roman „Mein Oesterreich" das Kaiserland in seinen Sack stecken."

Joggi: „Na, der kann allerdings mehr, als Rotschild und Maurice von Stern!"

A.: „Weißt du au, wies tönt, wenn üsere Bundesanwalt d'Sturmglocke zieht?"

B.: „He natürli, s'wird halt ebe scherbele!"

Toni: „Denk au! D'Sant Mangner Chölche ist em nünte Oktober, z'Nacht em Zwölfi tusig Johr alt worde, drom hönd's so ä schulige Freud ka."

Sepp: „Bokerement! Die seb Chölche, wo allewyligs drygsechä hät wie än tusigjöhrige Chemifeger?"

Toni: „Seb denn waul. Aber jetz isch si usäpotzt wie en Tramfuhrma, s'ist ä wohre Pracht."

Sepp: „Jo fryle, cha scho sy, aber gad asä bsondrig hönds nöd gstrütt, bis ä neus Hääs hät mogä usägschloh. Mi Wyb thät erber ufbigehrä, wenn's ä so lang müeßt plangä of ä neus Röckli."

Toni: „Häst meh as bschädeli recht. Mine thät au nöd öbel lütä mit siebä Glokä, wenn's deräweg lang gieng zomä besserä Tschöpli."

Sepp: „'s wär aber au dröberusä!"

Toni: „Seb wär's."

Zwä Gsätzli.

Nä bigöst! i wött's versueche:
Lieber hondert Chüene miste,
Weder derä Flöth ussueche,
Derä chogä-n-Anarchiste.

Säg, was mänst du dommä Nazy?
Stehlä sött mä ond vertlaufä,
Daß mer wie der Esterhazy
Lompästückle chönt verchaufe.

Köbi: „Du, mir händ e brave Gmeindamme in Z. Dä häd mi letzthi gfröget, öb ich em nüd e paar gueti Schuldbriefe wüßt z'chauffe. Aber sie müeßit nu churz chündbar si."

Ruedi: „Wieso, me chauft doch lieber derig, wo lang fest sind, wänn de Schuldner guet ist. Wie sell ich das verstah?"

Köbi: „Ebe, säb han i em au gseit, aber do mäint er: „Wüsset Sie, wänn s'Objekt öpis wärt ist, so chünd i halt d'Briefe und zieh s'Huus!"

Ruedi: „So so, ist das en asigä Mänschefründ und dänn na drzue en öffetlichä Biamtä, där däweg handlet? — Köbi, dä mueß mer i d'Zytig."

Köbi: „Mach das, Ruedi!"

Basler Banquier und Zürcher Architekt.

Basler: „Sie, erlauben Sie, zu was soll auch die Kuppel auf dem Gebäude des schweizerischen Bankvereins dienen?"

Zürcher: „Nu, die ist für d'Ufbiwahrig vu dem Heu und Emd, wo-n-em gfräßig Chüeh nahelaufed."

Basler: „Jä so!!"

Chueri: „Was maineder Rägel, zue dem hüürige Süüserli bi derig schönem Herbstwätter?"

Rägel: „Bi-n-Eu chunnt's nüd druf a, öb er guet sigi oder suur, dänn bime schlächtä Jahrgang händer natürli d'Usred, er häigi ke Chraft, as d'r chönnet e ganzä Chübel voll dervo suu . ."

Chueri: „Bscht bscht, Rägel, de Fall chunnt hüür nüd vor, wäg der Süüri wenigstes nüd!"

Rägel: „Ebä, da hämmers, da werdit'r dänn natürli wieder sägä, 's seig Sünd, en asig gueti Gab Gottes z'verachte, nu aß'r wieder rächt chönnd mämmälä. — O Chueri, Chueri!"